

Zürich, den 21. Juni 2007

Präsentation der Festschrift

Die Schweizerische Nationalbank 1907–2007

Bemerkungen von Jean-Pierre Roth

Sehr geehrte Damen und Herren

Mit Freude, und auch mit einem gewissen Stolz, darf ich Ihnen heute unsere Festschrift vorstellen, wobei die Betonung auf dem Wortteil "Fest" liegt. Feiern ist denn auch angesagt. Hundert Jahre meist erfolgreichen Wirkens müssen gefeiert werden. Auch bildet das Erscheinen unserer Festschrift einen Jubiläumsschwerpunkt.

Zum vierten Mal gibt die Nationalbank eine Festschrift heraus. Die erste erschien 1932, darauf folgten die Werke von 1957 und 1982. Die jetzige Festschrift ist jedoch insofern etwas Besonderes, als sie ein ganzes Jahrhundert Nationalbankgeschichte umfasst.

Unser Wunsch war es, mit der Festschrift einen echten wissenschaftlichen Beitrag zu publizieren, der allerdings auch einem sehr breiten Publikum zugänglich ist. Das Werk sollte schlicht und modern sein, ohne aber mit der Tradition der früheren Ausgaben zu brechen.

Ich mache keinen Hehl daraus, dass die Erstellung der Festschrift erhebliche Ressourcen beansprucht hat. Die ersten Arbeiten haben vor mehr als drei Jahren begonnen. Das Projekt "Festschrift" hat rund fünfzig Mitarbeitende der Bank beschäftigt.

Das Werk, das ich Ihnen heute vorstelle, ist in drei Teile gegliedert. Der erste Teil gibt einen Überblick über die ersten fünfundsiebzig Jahre der Nationalbank. Da dieser Zeitabschnitt bereits in den früheren Ausgaben ausführlich behandelt wurde, war es nicht mehr nötig, erneut auf alle Einzelheiten einzugehen. Wir fanden es interessanter, mit einem gewissen Abstand bestimmte Vorkommnisse neu und kritisch zu beurteilen. Demnach haben wir drei renommierte Ökonomen und Historiker gebeten, sich mit dieser Zeitperiode auseinanderzusetzen, wobei sie die Kernpunkte ihrer Abhandlung frei bestimmen konnten. So haben Michael Bordo von der Rutgers University und Harold James von der Princeton University die ersten rund vierzig Jahre der Nationalbankgeschichte

Zürich, den 21. Juni 2007

2

unter die Lupe genommen, also die Periode von 1907 bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs. In diese spannende und bewegte Zeit fallen der Inflationsschub nach dem ersten Weltkrieg, die mühselige Wiederherstellung des Goldstandards, die 1936 vorgenommene Abwertung des Schweizerfrankens und die Tätigkeiten der Bank während des Zweiten Weltkriegs. Peter Bernholz von der Universität Basel hat sich mit den nächsten rund vierzig Jahren auseinandergesetzt. Es geht um die Periode von 1945 bis zum Anfang der Achtzigerjahre, die durch die Rückkehr zur Konvertibilität, das System von Bretton Woods, den Übergang zu flexiblen Wechselkursen und die ersten Erfahrungen mit einer unabhängigen Geld- und Währungspolitik gekennzeichnet ist. Ich möchte gerne betonen, dass das Archiv der Nationalbank den drei oben genannten Personen uneingeschränkt zur Verfügung stand.

Der zweite Teil der Festschrift ist traditioneller gehalten. Er ist den letzten fünfundzwanzig Jahren der Nationalbank gewidmet und behandelt verschiedene Aspekte ihrer Tätigkeit und ihres Wesens. Diese reichen von der Geld- und Währungspolitik über die neuerdings viel beachtete Finanzstabilität, die Entwicklung der internationalen Beziehungen, die Aktualisierung der gesetzlichen Rahmenbedingungen und die Modernisierung der Bewirtschaftung unserer Währungsreserven bis zur Governance unseres Instituts. Der zweite Teil besteht aus acht Kapiteln, die allesamt von Mitarbeitenden der Bank verfasst worden sind. Uns schwebte kein ausschliesslich deskriptiver Text vor. Wir baten vielmehr die Autoren, die Sachverhalte analytisch und kritisch zu durchleuchten und sich auf das Wesentliche zu konzentrieren. Um die Autoren und ihre Texte besser zur Geltung zu bringen – und in diesem Punkt unterscheidet sich die jetzige Ausgabe klar von den früheren Publikationen – sind alle Beiträge unterzeichnet. Rund vierzig bankinterne Autoren haben an der Festschrift mitgearbeitet.

Im dritten und letzten Teil der diesjährigen Ausgabe, der eher zukunftsorientiert ist, haben wir etwas Abstand genommen. Wir haben uns an acht weltbekannte Grössen im Bereich der Ökonomie, aus der Schweiz und dem Ausland, gewendet und sie beauftragt, Themen zu analysieren, die moderne Zentralbanken stark beschäftigen. Wir haben also Ernst Baltensperger von der Universität Bern gebeten, uns eine wissenschaftlichere Beurteilung der in den letzten fünfundzwanzig Jahren von der Nationalbank geführten Geld- und Währungspolitik zu geben. Wir sind auch an andere Spezialisten herangetreten: Marvin Goodfriend von der Carnegie Mellon University hat über die optimale Inflationsrate geschrieben; Frederic Mishkin von der Columbia University hat uns seine Sicht zum Inflation Targeting gegeben und verraten, ob es sich wirklich um eine Neuerung handelt; William White von der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich in Basel hat zur heiklen Frage Stellung genommen, ob Preisstabilität genügt; Manfred Neumann von der Universität Bonn hat die Vorzüge fester und flexibler Wechselkurssysteme erläutert; Peter Kenen von der Princeton University hat sich zum Bedarf an Devisenreserven in einem flexiblen Wechselkurssystem geäussert; Martin Hellwig vom Max-Planck-Institut in Bonn hat Überlegungen zur Koexistenz von Franken und Euro angestellt; und schliesslich hat Alexandre Swoboda vom Institut universitaire de hautes études internationales in Genf

Zürich, den 21. Juni 2007

3

seine Ideen zur Neugestaltung des internationalen Währungssystems dargelegt. Der dritte Teil der Festschrift richtet sich in einem stärkeren Masse als die beiden ersten Teile an ein Fachpublikum und ist daher auch nur in Englisch verfasst worden. Von den beiden anderen Teilen gibt es vier Sprachversionen, nämlich eine deutsche, eine französische, eine italienische und eine englische.

Nun bleibt mir nur noch, Ihnen viel Spass und gute Unterhaltung beim Lesen zu wünschen. Um Ihnen die Festschrift schmackhaft zu machen – und hier wende ich mich ganz besonders an die Vertreter der Presse – möchte ich unterstreichen, dass sich das Werk durch grosse Transparenz und Aufrichtigkeit auszeichnet. Vor fünfundzwanzig Jahren wäre wahrscheinlich eine solche Freimütigkeit undenkbar gewesen. Jetzt ist es an Ihnen, die Sensationsmeldungen zu finden, die sich bestimmt in diesem Werk versteckt haben. Ich wünsche Ihnen viel Erfolg.